

Das amtliche Werk über den Waffenstillstand

Anfang November erscheint zum ersten Male ein amtliches Werk über den Waffenstillstand 1918, nachdem im Jahre 1920 lediglich ein Bruchteil des Gesamtmaterials als abschließender Rechenschaftsbericht dem Deutschen Reichstag vorgelegt worden war. Das im Auftrage der Deutschen Waffenstillstandskommission mit Genehmigung des Auswärtigen Amtes bei der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H. in Berlin erscheinende Werk führt den Titel „Der Waffenstillstand 1918-1919. Das Dokumentenmaterial der Waffenstillstandsverhandlungen von Compiègne, Spa, Trier und Weßel. Notenwechsel - Verhandlungsprotokolle - Beschlüsse - Gesamtstätigkeitsbericht.“ Herausgeber ist im Auftrage der Deutschen Waffenstillstandskommission (DWSK) in Verbindung mit dem ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Waffenstillstandskommission in Spa, General d. Inf. a. D. Hans Freiherr von Hammerstein und Otto Freiherr von Stein, ebenfalls einem ehemaligen leitenden Mitglied der Kommission in Spa, Dr. jur. Edmund Marheissa, ein ehemaliges Mitglied der Wafst. Das Werk umfaßt 3 starke Bände. Der 1. Band behandelt den „Waffenstillstandsvertrag von Compiègne und seine Bedingungen nebst den finanziellen Bestimmungen“. Der 2. Band bringt die „Verhandlungsverhandlungen und -abkommen zu den Waffenstillstandsverträgen“. Hier finden sich die für Deutschland lebenswichtigen Vereinbarungen über die Lieferung von Lebensmitteln. Auch die Verhandlungen über den Durchzug der polnischen Armee des Generals Paderewski sind in diesem Bande zum ersten Male. Der abschließende 3. Band bringt den Gesamtstätigkeitsbericht der Kommission vom Abschluß des Waffenstillstandes bis zum Inkrafttreten des Friedens.

Einen Artikel aus der Feder Dr. Marheissas, der einen Überblick über den Inhalt des Werkes gibt, haben wir bereits zum Ausdruck gebracht. Wir bringen heute einen Abschnitt aus dem Protokoll der letzten Verammlung der Waffenstillstandskommission, der deutlich zeigt, mit welcher sinnlosen Forderungen und Schwierigkeiten sich die deutschen Unterhändler auseinandersetzen hatten.

Der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages ging noch ein erhebliches Fehlen an eine Wägung der Bedingungen voraus. Aus den trübseligen nächsten Verhandlungen seien hier einige bemerkenswerte Stellen wiedergegeben.

Zu Artikel 9 der Waffenstillstandsbedingungen fragt Staatssekretär Erzberger, wie hoch ungefähr das Besatzungsheer der Alliierten auf dem linken Rheinufer sein wird, um die finanzielle Tragweite dieser Bestimmung beurteilen zu können.

Marshall Foch: 50 Divisionen, Groß-Lotbringen ausgeschlossen, sollen in das linksrheinische Gebiet gelegt werden.

Staatssekretär Erzberger: Diese Zahl kann auf diesem Gebiete gar nicht untergebracht werden. Wir haben in ganz Deutschland im Frieden 25 Armeekorps, also 50 Divisionen. Davon liegen etwa 25 Armeekorps auf der linken Rheinseite, Groß-Lotbringen ausgenommen. Das war die Friedensbesetzung, die wir dort hatten in der Nähe der französischen Grenze. Die Bevölkerung, die dort in Betracht kommt, ist teilweise fast industriell - Saarbrücken, Lothar - ferner weinbauend in den tiefeingefüllten Tälern der Mosel; sie ist arm in der Gifel mit nur Viehwirtschaft. Die Möglichkeit einer geordneten Verpflegung durch Requisitionen ist also nicht vorhanden. An Lebensmitteln kann dieser Gegend nichts weggenommen werden - ich spreche mit aller Offenheit -, wenn 50 Divisionen in sie gelegt werden sollten, da sie bereits im Frieden vom Ausland aus dem übrigen Deutschland und Zufuhr aus dem Ausland lebte. 50 Divisionen würden auch gar nicht untergebracht werden können, wenn nicht die ganze Bevölkerung wepgejagt werden würde. Katernen sind nur in Saarbrücken, Saarburg, Düren, Trier, Koblenz, Aachen, Jülich, Euskirchen, Köln, Bonn und dann in der Pfalz in Landau, Zweibrücken und einigen anderen Orten.

Marshall Foch: Die Veranlebung mit der Effektivstärke der Friedenszeit ist falsch. Die Besetzungen werden nicht beibehalten, wenn es unmöglich ist, eine solche Truppenzahl in diesen Ländern unterzubringen.

Staatssekretär Erzberger: Ich weiß, daß ein Vergleich zwischen der Friedensstärke mit dem Besatzungsheer im Kriege nicht gezogen werden kann. Ich wollte nur ein Bild geben, was wir an unserer Westfront im Frieden dort gehabt haben, um zu zeigen, daß keine Unterfunktsmäßigkeiten vorhanden sind und daß eine Besetzung von 50 Divisionen den totalen Ruin dieses ganzen Landes im Gefolge haben müßte. Die Alliierten müßten ihre Wohnungen verlassen, die Schulen müßten geschlossen werden. Wenn dazu ein harter laomer Winter mit hohen Schneefällen kommt, so würde unsere Zivilbevölkerung - besonders in der Gifel, wo wenig Eisenbahnen vorhanden sind -, da die Truppe Rüter ist als die Zivilbevölkerung, einfach dem Ruin entgegengeführt werden, und das ist dann Waffenstillstand?

Marshall Foch: Die Zahl von 50 Divisionen soll als „grand maximum“ angesehen werden. Ich kann nicht genau bestimmen, was für Truppen in diese Gegend gehen werden, aber ich bin gewiss, diese Besetzung anzugeben. Die Stärken der französischen, belgischen, englischen und amerikanischen Divisionen sind auch verschieden. Ich werde die Besetzung mit möglichst wenig Truppen zu bewerkstelligen suchen, aber eine genaue Zahl kann ich nicht angeben.

Staatssekretär Erzberger: Ich möchte hierdurch an die Vertreter der englischen Regierung die Frage stellen, wie sie sich die Räumung Ostfrankens von deutschen Schutztruppen und deren Angehörigen innerhalb eines Monats eigentlich vorstellen. Sollen diese Truppen in ihr deutsches Vaterland zurückgebracht werden, oder sollen sie in die benachbarten englischen, portugiesischen oder belgischen Kolonien, also überall in Frankreich, überfahren? Unter allen Umständen aber ist die vorgeschlagene Frist viel zu kurz. Sollen deutsche Schiffe die Schutztruppe abholen, so brauchen sie bei Umachung des Suezkanals mindestens sechs Wochen, bis sie in Dardanelles einlangen. Der Admiral der unter Führung des tapferen Generals Lettow-Vorbeck stehenden Schutztruppen an die Küste vollzieht sich unter denkbar schwierigsten Verhältnissen. Der Mangel an Eisenbahnen zwingt sehr wehrlos, daß der Weg zu Fuß polzogen werden muß. Will man tatsächlich die Räumung so, wie jene Truppe es verdient hat, durchführen, so muß eine erheblich längere Frist hierfür gewährt werden.

Kapitän a. S. Banjelow: Der Termin kann unmöglich eingehalten werden, da weder ein Dampfer in der Zeit in Dardanelles eintrifft, noch die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der tapferer General Lettow-Vorbeck mit seiner Truppe in einem Monat an die Küste gelangen könne.

Admiral Wemyss stimmt den vorgebrachten Bedenken zu, will aber die nähere Vereinbarung den Alliierten überlassen.

* Columbiens Beitritt zum Kelloggpaß. Der Senat hat die Vorlage über den Beitritt Columbiens zum Kelloggpaß angenommen mit dem förmlichen Vorbehalt eines Rechts der gewaltsamen Zurückverweisung eines unberechtigten Angriffs. Der Vorbehalt spricht sich ferner gegen eine Friedensklause, die Beflagnahme von Jollen sowie die Beflagung von Häfen einer Schuldnation aus und schließlich gegen ein bewaffnetes Eingreifen eines Staates in die inneren Angelegenheiten eines anderen aus.

Österreichs Staatsjubiläum

Das Unrecht von Neuilly

Wien, 10. November.

Die Wiener Hochschulen veranstalteten heute mittag im Großen Festsaal der Universität eine gemeinsame Feier aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Republik, bei der Bundeskanzler Dr. Seipel, der selbst dem Verbands der Wiener Universität angehört, die Festrede hielt. Der Bundeskanzler führte u. a. aus: Bisher hat dieser Gedenktag uns mehr an den Untergang des Alten als an die Aufrichtung eines Neuen erinnert. Vielen hat zwar der Untergang des Alten eine Befreiung von einer staatlichen Lebensform, die ihnen nicht mehr zweckmäßig schien, oder gar von einem ihrer innersten Natur widersprechenden Zwange bedeutet, viele andere, darunter auch reine Idealisten, denken mit tiefem Schmerz an dessen Zerstörung, weil sie nur schwer in der Enge des jetzigen Kleinstaats atmen oder an eine besondere Sendung der Ostmark, deutschen und ihrer Herrschaft im Herzen Europas und den östlichen Nachbarn gegenüber glauben.

Uebermorgen aber sind zehn Jahre vorüber, seitdem unser Volk einen neuen eigenen Staat hat, um den es wohl viele unserer abgesprengten Brüder beneiden, ein Gedächtnis, in dem wir trotz allem in Freiheit leben. An die seit dem Umsturz vergangenen zehn Jahre und nicht nur an den Umsturz selbst wollen wir denken. Wir leben in einer Republik. In dieser Weisheit haben die Alten jeden wahren Staat res publica genannt im Gegensatz zur res privata. Niemals kann eben ein Teil des Staates das Recht der Gesamtheit leugnen und sagen, mir allein gehört der Staat, ohne daß er zugleich den Staatsbegriff überhaupt leugnet. Nicht minder schwer ist der Irrtum und die Sünde jener, die sich innerlich und äußerlich dem Staat entziehen. Ein solches Verhalten wäre am verächtlichsten und tödlichsten, wenn es von Reuten geübt würde, die ihren Staat mit Betonung und in besonderer Weise eine Republik nennen, in negativem Sinne eine andere Staatsform ausschließend. Bei Beginn des zweiten Jahrzehnts unseres Staats können wir mit aller Kraft darauf hinarbeiten, daß wir den Staat, in dem wir jetzt leben, solange erhalten, als wir ihn brauchen, solange, als er Aufpasser für unser Volk und die Gemeinschaft der Völker zu erfüllen hat, und

war als eine wahre res publica, in der keine Gruppe unter uns diesen Staat für sich allein in Anspruch nimmt, der vielmehr uns allen gehört.

In dem mit Blumen und Fahnen geschmückten Sitzungssaal des Wiener Gemeinderates fand Sonnabend mittag aus Anlaß des Jubiläums der Republik Österreich eine Festigung des Gemeinderates statt, zu der alle Parteien erschienen waren. Bürgermeister Seipel hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Was in diesen zehn Jahren geleistet wurde, wird in der Geschichte ewig bestehen. Es ist eine ungeheure Leistung des Volkes, das sich aus tiefster Erniedrigung, aus Hunger und Elend emporgerungen hat zu dem, was es heute ist. Der Bürgermeister erinnerte daran, daß die größte Ungerechtigkeit in den Friedensverträgen darin besteht, daß man dem kleinen Volke von Österreich alle Schulden des alten Österreichs auferlegt hätte und ihm das Selbstbestimmungsrecht verweigerte. Wir werden aber nicht Ruhe geben, bis dieses Selbstbestimmungsrecht hergestellt ist, fuhr er fort, indem wir in das große deutsche Vaterland eingehen.

Die mexikanische Justizkomödie

Bedrohungen des Verteidigers und der Geschworenen. Mexiko, 10. November.

Der „Observatore Romano“ bringt aus der Schwurgerichtsverhandlung in San Angel (Mexiko) noch ausführliche Berichte, aus denen sich ergibt, daß der furchtlose Verteidiger der Ordensschwester Concepcion, Sodi, mit dem Tode bedroht wurde, wenn er seine Verteidigung nicht niederlegte. Es drangen auch Deputierte der Obregon- und Calles-Partei in den Gerichtssaal, um ihn zu überfallen. „Nieder mit Sodi!“ riefen diese Demonstranten aus dem Parlament und schüchtern dadurch auch die Geschworenen ein. Die ganze Geschworenenbank dankte ihre Demission ein, die aber vom Gerichtshof zurückgewiesen wurde. Darauf richteten die Geschworenen eine Mitteilung an das Staatsoberhaupt, worin sie erklärten, es sei ihnen nicht mehr möglich, ein unbelangenes Urteil zu fällen, weil ihnen und ihren Familien schriftlich und mündlich der Tode droht worden sei. Der „Observatore Romano“ berichtet noch, daß der Verteidiger Sodi, der an den Advokaten Walther, den mutigen Verteidiger des Königs Ludwigs XVI., erinnert, zu den führenden Juristen des Landes gehört und daß er Präsident des höchsten Bundesgerichtshofes gewesen ist.

Sitzung des Reichstabinetts

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sonnabend-Sitzung mit der durch den Arbeitskampf in der nordwestlichen Eisenindustrie geschaffenen Lage. Der Reichsarbeitsminister wurde beauftragt, die von den Parteien gestellten Interpellationen in der Montagssitzung des Reichstages zu beantworten. Das Kabinett besprach danach den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Die Beratungen hierüber werden fortgesetzt werden.

Vermittlungsaktion im Eisenkonflikt

Düsseldorf, 12. November.

Der Düsseldorfer Regierungspräsident Bergemann hat am Sonntag aus eigener Initiative eine Vermittlung zur Beilegung des Eisenkonflikts in die Wege geleitet und die am Tarifvertrag beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände - zunächst getrennt - auf Dienstag zu einer Besprechung über die durch die Aussperrung geschaffene Lage eingeladen.

Der Rüllschwur des Elsaß

Eine gehörige Petition bei den Neuwahlen.

Paris, 10. November.

Wie dem „Temps“ aus Kolmar gemeldet wird, veröffentlicht die autonomistische Presse eine Erklärung Kosses an seine Wähler, in der es dem „Temps“ zufolge heißt: Eine Minderheit von insgesamt 220 Abgeordneten hat sich des von dem Usurpator Napoleon III. zur Unschädlichmachung seiner republikanischen Gegner erlassenen Dekrets bedient, um innerhalb der Republik von 1928 freien Willen mit Fäusten zu treten und Euren erwählten Vertreter vom Parlament auszuschließen. Untertue alle Klagen, wartet die neuen Wahlen ab, um in einigen Wochen der Regierung und der Kammer die Lektion zu erteilen, die sie verdienen. Der Kampf für Eure Rechte und für unser aller Recht, für unser unglückliches geliebtes Elsaß, für Freiheit und Frieden wird entscheidender als je fortgeführt werden.

Wie die Agentur Havas aus Straßburg meldet, hat sich der im Autonomistenprozess in Kolmar in contumaciam verurteilte Dr. Roos entgegen anders lautenden Meldungen heute vormittag selbst dem Staatsanwalt gestellt. Erst daraufhin sei die Einlieferung ins Gefängnis erfolgt.

Strasbourg, 10. November. Die Ungültigkeitserklärung der Deputiertenmandate von Kossé und Kridlin findet fort in der gesamten elsässischen Presse einen schmerzlichen Widerhall. Allgemein wird tief bedauert, daß die Kammer sich nicht vom juristischen Formalismus habe befreien können, um ein Werk der Gerechtigkeit zu vollbringen. Die Sozialisten werden wegen ihrer Haltung in der ganzen Angelegenheit heftig angegriffen. Wahrscheinlich werden bei den Neuwahlen Abbé Doegny und Dr. Dibia, zwei markante Figuren der Autonomistenbewegung, kandidieren. Die Presse prophezeit, daß die Antwort der Elsäßer bei den Neuwahlen sehr scharf sein werde. Das sei der Rüllschwur des Elsaß. Sogar das sozialistische Organ „Freie Presse“ schreibt, die Mandatsangelegenheit Kossé und Kridlin habe ein Stück der Politik Voltaire's, die mit Zwangsmahnahmen begonnen und mit Kopfstoßen, Zurückweisen und Beschneidungen um jeden Preis geendet habe.

Zehn Jahre Groß-Polen

Warschau, 11. November.

Als Delegierter der französischen Regierung zur polnischen Zehnjahressfeier ist General Maurin in Warschau eingetroffen. Er wurde von Marshall Pilsudski empfangen und überreichte dem Marschall eine Statuette aus Edelstein und einen Ehrenkranz. Die Audienz des Generals Maurin währte eine Stunde. Marshall Pilsudski machte ihm einen Gegenbesuch im Hotel d'Europe.

Die italienische Regierung hat den Generalen Majoni beauftragt, einigen polnischen Regimenter, die morgen an der großen Militärparade auf dem Rokotowfelde teilnehmen, silberne Trompeten mit Fähnlein in den polnischen und italienischen Farben zu überreichen.

Am Vorlage der Hauptfeier fanden Umzüge, Kundgebungen und Versammlungen statt. Die beiden gesetzgebenden Kammern hielten Festigungen ab. Sejmarschall Doszynski hielt eine Ansprache, in der er der polnischen Unabhängigkeit gedachte. Bei Eröffnung der Beredsamkeit des Marschalls Pilsudski sprach die Regierungspartei in Pellastraße aus, während sich die übrigen Abgeordneten schweigend verhielten. Von den nationalen Minderheiten waren die Deutschen, die Ukrainer und die Weißrussen abwesend; die jüdischen Abgeordneten nahmen an der Sitzung teil.

Revision im Monte-Carlo-Projekt

Nürnberg, 8. November.

Der Staatsanwalt hat beim Reichsgericht Revision eingelegt gegen das Urteil des Schwurgerichtes vom 17. Oktober, das den Schriftleiter der „Frankfurter Wacht“ und Geschäftsführer des „Evangelischen Bundes“ für Bayern Dr. S. Franzl an sich wohl des Religionsvergehens auf Grund einer ihm zurechnenden Beschimpfung des Papsttums - der Papst sei der größte Attribut der Spielhölle Monte Carlo und bezügle des Freitages dieses Giftbaumes einen Großteil seiner Einkünfte - für schuldig erachtete, aber auf Grund der Amnestie das Verfahren einstellte mit der Motivierung, man könne die Beschuldigung des Angeklagten, er habe aus politischen Gründen gehandelt, nicht widerlegen.

Auflösung des Ippischen Landtages

Reimold, 10. November.

In der Sitzung des Ippischen Landtages am Sonntagabend wurde eine Abänderung des Tierzuchtgesetzes vorgenommen. Das Landespräsidium hat beschlossen, den Wünschen der Tierzuchtinteressenten entgegenzukommen und wesentliche Änderungen einzutreten zu lassen. Es werden u. a. jährliche Zuschüsse an die Landwirtschaftskammer vorgeschlagen. Der gesamte Landtag erklärte sich hiermit einverstanden. Darauf nahm Landtagspräsident Meier das Wort zu einer Schlussrede und würdigte die Arbeiten des Landtages während der verflochtenen vier Jahre. Darauf wurde der Landtag aufgelöst. Die Neuwahl findet am 16. Januar 1929 statt.

* Zum jugoslawisch-österreichischen Handelsvertrag. Sonnabend vormittag hielt die Stupschina eine Vollversammlung, in der das Zusatzabkommen zu dem am 3. September 1925 unterzeichneten Handelsvertrag zwischen Jugoslawien und Österreich einstimmig angenommen wurde. Bemerkenswert ist, daß auch die Landwirtschaftspartei für dieses Zusatzabkommen stimmte.

Wo steht die Reichsreform?

Das Arbeitsprogramm der Unterausschüsse — Kommt die sächsische Verwaltungsreform?

Berlin, 11. November.

Die beiden Unterausschüsse der Reichsreformkommission haben in ihrer gestrigen konstituierenden Sitzung das Arbeitsprogramm beraten und entworfen, das sie in der nächsten Zeit beschließen wird. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Ausschüsse einstimmig beschlossen, zunächst folgende Fragen in Angriff zu nehmen:

I. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Im Zusammenhang damit sind zu erörtern: die Fragen der reichsweiten Verwaltung, der auftragswweisen Verwaltung von Reichsaufgaben durch die Länder, der Eigenverwaltung der Länder einschließlich der Sonderverwaltung kraft eigenen Rechts.

II. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern.

III. Die Organisation der Länder (Landtage, Landesparlamente, Regierungen), unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reich, und der Einfluß der Länder auf das Reich (Reichsrat). Als Referenten wurden bestellt: zu dem Fragegebiet I: Reichsminister Koch-Meier, Ministerpräsident Dr. Heß (Bayern), Staatspräsident Dr. Henneke, Ministerialdirektor Dr. Brecht unter Vorsitz des Landespräsidenten Dr. Forstner; zu dem Fragegebiet II: Dr. Brüning, M. d. R., Reichsminister A. D. Dr. Humm, Professor Dr. Rawlitzky; zu dem Fragegebiet III: Ministerialdirektor Dr. Brecht, Ministerialdirektor Dr. Voelckh-Helffer, Staatspräsident Dr. Holz, Bürgermeister Dr. Peterfen.

Es wurde in Aussicht genommen, die Referate bis zum ersten Drittel des Januar 1929 fertigzustellen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heß hat bekanntlich den beiden Unterausschüssen eine Denkschrift überreicht, in der die bayerische Statorregierung ihren Standpunkt zur Frage der Reichsreform eingehend darlegt. Über den Inhalt dieser Denkschrift wird aus München u. a. mitgeteilt:

Der Antrag für die wesentlichen Mängel im Verhältnis zwischen Reich und Ländern und die Quelle, aus der die berechtigten Bedenken der Länder fließen, sei in der Tatfrage zu suchen, daß dem Weimarer Verfassungswerk unter Einfluß unitarischer Tendenzen eine den Bedürfnissen des Reiches wie den Lebensverhältnissen der Länder Rechnung tragende und ein reichs- und landesgemäßes Zusammenwirken von Reichs- und Landesgewalt gewährleistende Ausbalancierung der Zuständigkeiten und Aufgaben nicht gelangt sei. Die Staatspraxis des Reiches gleiche diese Mängel nicht aus, sondern verschärfe sie. Mit diesen Feststellungen halte die bayerische Denkschrift auch die Richtung des Heilungsprozesses für gegeben; sie lege sie nämlich in der Verbesserung der Verfassung in einem Sinne, der dem Wesen und den Bedürfnissen eines Bundesstaates ausreichend Rechnung trage. Die neue bayerische Denkschrift habe die einzelnen Vorschläge zur Änderung der Reichsverfassung, wie sie von Bayern zu diesem Zweck gemacht würden, zusammengestellt. Bayern stelle sich erneut auf den bekannten Standpunkt, daß das Reich keineswegs genügt sei, seine hier ausgeprägten Zuständigkeiten auszuführen, sondern von ihnen nur Gebrauch machen solle, wenn die landesgesetzliche Regelung nicht ausreiche. Bayern wolle die Ausdehnung der Fremdenpolizei aus der Reichszuständigkeit erziehen. Weitere Wünsche betreffen die Regelung des öffentlichen Fürsorgewesens, wobei auch die Modifikation der Zuständigkeiten des Reiches aus dem Gebiete des Gesundheits- und Veterinärwesens eine Rolle spiele. Hinsichtlich des Finanzwesens werde die grundsätzliche Scheidung der Steuer-

quellen und Ueberlassung der direkten Steuern an die Länder und Gemeinden, ferner die Rückgabe der Verwaltung dieser Steuern verlangt. Eine grundsätzliche Änderung freier Bayern ferner für den Artikel 48 an, der den Ausnahmezustand regelt. Die Vorschläge wurden damit begründet, daß der Artikel in seiner jetzigen Fassung der Eigenstaatlichkeit der Länder keine Rechnung trage. In weiteren Vorschlägen werde eine Hebung des Reichsrates in seinen Zuständigkeiten erstrebt. Weitere Forderungen bezögen sich auf die Gebiete der Bildung und Schule und des Wirtschaftslebens.

Vorschläge für den sächsischen Landtag

Dresden, 12. November.

Von der sächsischen Verwaltungsreform hat man lange nichts mehr gehört. Es scheint, daß sie Schicksal so manchen guten Gedankens werden soll, unter Bergen von Alten begraben zu werden. Jetzt verlaunet, daß sich bei der Ueberprüfung der sächsischen Denkschrift so starke Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten, daß die Durchführung einer Verwaltungsreform als in immer weitere Ferne gerückt erscheint. Die Ministerien haben sich inzwischen zu den sächsischen Vorschlägen geäußert. Jedem Ministerium betont zwar die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform, hält sie aber in seinem Ressort für nicht nötig und auch für nicht möglich. Die Regierung hat nunmehr die verschiedenen Gutachten der einzelnen Ministerien zu einer Denkschrift verarbeiten lassen, die demnächst dem Landtag vorzulegen werden soll. Eine Sozialrechnung der Ministerien von 7 auf 5 ist, soweit bekannt, nicht vorgelegt. Ueber die beabsichtigte Aufhebung der Reichshauptmannschaften kann vorläufig noch nichts Entschiedenendes gesagt werden. Die Denkschrift wird sich u. a. mit der Wiedereinführung der zweijährigen Amtsperiode, sowie mit dem Vorschlag beschäftigen, die Wahlzahl für einen Abgeordneten auf 30.000 festzusetzen, und auf eine Wahlmännerzahl von über 15.000 noch einen Abgeordneten zuzulassen. Welche Vorschläge würden eine Verfassungsänderung in sich schließen und eine Zweidrittelmehrheit des Landtages erfordern.

Wenn dieser Bericht zutrifft, dann bekennt der Versuch einer Verwaltungsreform auch in Sachsen zur Komödie zu werden. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß die sächsischen Leute, die grundsätzliche Verwaltungsreform fordern, sofort sich in Klein-Sachen vermanneln, wenn man bestimmte Vorschläge macht. Ein Scherz für sich wäre es, wenn man managelt andere reformwilliger Objekte ausgerechnet beim Landtag mit der Reform anfangen wollte. Man hat doch mit der Verfassungsreform in Sachsen schon recht erhebliche Erfahrungen gemacht. Es wäre wohl nur selbstverständlich, abzuwarten, welche Entschlüsse die Reformpläne nehmen, die von Reichs wegen in dieser Hinsicht erörtert werden. Schließlich hat sich ja die Mehrheit der Bevölkerung unter Verwaltungsreform wohl etwas anderes gedacht als neue Stillstellungen in der Rechtsprechung. Aber wir wollen nicht vorschnell urteilen. Eine Stellungnahme wird erst dann möglich sein, wenn die Denkschrift der Regierung vorliegt.

Eine Rede des Innenministers

Dresden, 12. November.

Inzwischen hat Innenminister Dr. Pfeiffel auf der Jahresversammlung des Landesvereins der Angehörigen des Deutschen Reichsbundes, die gestern im Landtagssaal stattfand, zu dem Thema Verfassung und Verwaltungsreform gesprochen. Er trat dabei sehr energisch für den Ausbau der Selbstverwaltung ein und verteidigte die Auffassung, daß es besser sei, nach einige Jahre zu warten, bis eine endgültige Entscheidung möglich sei, statt sich mit der Aufhebung des Reichsbundes zu begnügen. Dr. Pfeiffel kündigte an, daß die Vorschläge für die sächsische Verwaltungsreform demnächst dem Landtage vorgelegt werden.

würden. Sie seien auf dem Prinzip der Selbstverwaltungsorganisationsform aufgebaut, wobei allerdings die Frage der Schaffung der Mittelinstanz die größten Schwierigkeiten biete. Nicht sei der Gedanke der Auftragsverwaltung aufgegeben, der zum großen Teil das Bestehen von Reichs- und Landesverwaltungen neben einander umhüllend mache. Auch hier sei die Lösung noch nicht überaus fertig und endgültig.

Der Fortschritt nach Ausbau der Selbstverwaltung schloß sich der Landesverwaltung voll an; er brachte aber in einer Entschliessung zum Ausdruck, daß er den bisher bekannt gewordenen Reformplänen der sächsischen Regierung sehr kritisch gegenüberstehe. — Also auch hier kündeten sich bereits neue Schwierigkeiten an. Wenn nicht alles thut, stehen um diese Probleme der Verwaltungsreform noch schwere Auseinandersetzungen bevor, deren Ende sich noch in keiner Weise voraussagen läßt.

Dresden und Umgebung

Jahrestagung sächsischer Gemeindeleiter

Dresden, 12. November.

In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie zahlreicher Mitglieder und Ehrenmitglieder hielt gestern die Vereinigung sächsischer Gemeindeleiter Sachsens in der Dresdener Probierenstraße unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Seidel-Riesbau ihre Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung sprach der Vorsitzende über die Tätigkeit der sächsischen Gemeindeleiter im Jahre 1927. Er sprach über die Tätigkeit der sächsischen Gemeindeleiter im Jahre 1927. Er sprach über die Tätigkeit der sächsischen Gemeindeleiter im Jahre 1927. Er sprach über die Tätigkeit der sächsischen Gemeindeleiter im Jahre 1927.

Um die Eingemeindung von Gohlis

Dresden, 12. November.

Eine Gemeindeversammlung in Gohlis befahte sich am gestrigen Sonntag mit dem Plane der Eingemeindung dieser Gemeinde nach Dresden. Ein Gesetzesvoranschlag liegt bereits vor. Bürgermeister Lang-Gohlis verbreitete sich über die Einzelheiten des Entwurfes. Er gab zu, daß die Gemeinde, wenn sie den Anschluß an Dresden noch hinausziehen, außerstande sei, ihre Aufgaben in dem Umfange, der nötig sei, zu erfüllen. Die Aussprache brachte natürlich auch die Gegner der Eingemeindung zu Wort. U. a. bemängelte man den Beifall der hiesigen Bevölkerung der Lehrmittelfreiheit im Falle der Eingemeindung. Stadtrat Dr. Krumbiegel wies dagegen darauf hin, daß die Vorteile des Dresdener Anschlusses schließlich wiederkehren würden. Eine Abstimmung fand nicht statt. Die Stimmung der Versammlung war überwiegend eingemeindungs-freundlich.

Der Prozeß

der 48 Dresdner Rundfunkhörer

In dem Prozeß der 48 Dresdner Rundfunkhörer, die unter Führung des Deutschen Funktechnischen Verbandes, ein Institut wegen Störung des Rundfunkempfangs durch Frequenz-Wellenapparate verklagt haben, ist jetzt ein bestimmter Gerichtsbescheid ergangen. Es handelt sich in diesem Prozeß um die bisher gerichtliche noch nie angefaßte Frage, ob den Rundfunkhörern ein Rechtschutz gegen Störungen durch elektrische Anlagen der Nachbarschaft zusteht. Bekanntlich entfallen Staubsauger-Apparate, Nähmaschinen-Motoren und ähnliche Geräte bestimmter Bauart elektrische Schwingungen, die in den Kopfhörern oder Lautsprechern der Funkempfangsanlage knackernde Geräusche erzeugen und eine Verständigung unmöglich machen. Das Bürgerliche Gesetzbuch erwähnt nach keinem Wort einen Abwehrschutz der Nachbarn, sondern nur die Abwehr von Verletzungen der Grundstücke, wie z. B. Dämpfe oder Rauch. In dem Dresdner Prozeß wird nun von den Rechtsanwältinnen Dr. Harry Pincus-

Zeitungssturiostitäten

Von Fr. W. Pollin-Wilfersleben.

Eine der eigenartigsten Zeitungen der Welt wird im Kaiser-Wilhelm-Museum aufbewahrt. Sie hat den Titel „Das politische Taschentuch“ und ist auf Baumwolle statt auf Papier gedruckt. Zur Zeit ihres Erscheinens (1831) war die Steuer auf Zeitungspapier in Frankreich sehr hoch, und so glaubten die Herausgeber des „Politischen Taschentuches“ auf diese Weise die hohe Abgabe umgehen und trotzdem ihre oppositionellen Artikel gegen die Regierung verbreiten zu können. Eine Nummer kostete 30 Cts., ein Duzend Nummern 3,50 Fr., somit war also ein Duzend „politischer Taschentücher“ billiger als ein Duzend im Geschäft gekaufte „unpolitische“. Die erste Nummer erschien im Herbst 1831 und hatte nicht nur infolge ihrer eigenartigen Aufmachung, sondern auch wegen der natürlichen Herabwürdigung eines ausgedehnten Leserkreis. Als dann aber im Frühjahr das Blatt sich besserte, und damit auch die Erklärungen geringer wurden, nahm die Zahl der Leser schnell ab. „Das politische Taschentuch“ mußte sein Existenz einstellen, und heute gehören die 14 Nummern dieser Zeitung zu den größten Seltenheiten.

Auch eine andere französische Zeitung verdient hier noch genannt zu werden: „La Najade“. Damit man sie auch im Bade lesen konnte, war sie auf Kautschuk gedruckt. — Eigentlich gar nicht absonderlich, sondern recht praktisch ist die spanische Zeitung „Luminaria“ gewesen. Um sie auch im Dunkeln lesen zu können, war sie mit Leuchtstoffe gedruckt.

Gewaltige Umwälzungen auf dem Gebiete des Zeitungs-wesens würde es geben, wenn ein amerikanischer Gedanke Wirk-samkeit würde. Eine Washingtoner Depesche der „Daily News“ berichtet vor kurzem von Versuchen, die Herstellung der Zeitung unter Ausschaltung von Typographie und Stereotypie zu vereinfachen. Eine viel verbreitete umfangreiche Zeitung soll mittels photographischer Kopien vervielfältigt werden. Das neue Verfahren sei dem Druck vorzuziehen, so daß es nicht für unumkehrbar gilt, daß dieses Verfahren der erste Schritt zu einer grundsätzlichen Umwälzung in der Herstellung der Welt-blätter führt. So schnell wird aber hoffentlich die technische Entwicklung nicht fortschreiten, daß wir diese photographische Zeitung noch erleben.

Wie müht einen dagegen die Nachricht von einer gebrüder-ten Zeitung an, die es noch vor kaum einem Menschenalter in anderem Vaterlande gegeben hat. Das war der „Grumbacher Anzeiger“. Grumbach, das mit einer Höhe von 700 Meter eines der höchsten Dörfer in Thüringen ist,

liegt weit von anderen Ortschaften ab und ist im Winter oft ganz eingeschneit. Deshalb unternahm es im Jahre 1868 der Lehrer Christian Spindler, seinen Grumbachern die wichtigsten Weltereignisse zu übermitteln, indem er ihnen eine Zeitung verpackte und sie selbst in 17 Stücken abschickte. Sie erschienen wöchentlich einmal und kostete wöchentlich 2 Kreuzer. Die hochzeitliche Anzeige kostete einen Pfennig! Als in benachbarten Dörfern auch Leser hinzukamen, mußten befähigte Schüler dem Abschreiben beschäftigt sein. Die wachsende Leserzahl wurde schließlich dem Unternehmen gefährlich. Spindler konnte mit der Feder nicht mehr nachkommen und stellte nach 2 Jahren das Erscheinen des „Grumbacher Anzeigers“ ein. Sichtlich die einzige Zeitung, der ein Zwiel an Abonnenten unerwünscht war und den Tod brachte.

Damit kommen wir gleich auf ein wichtiges Kapitel, das der Aufnahmehöhe einer Zeitung. Es gibt eine ganze Reihe von Zeitungen, die in einer Auflage von einer halben oder einer ganzen Million und darüber gedruckt werden. Das ist in unserer Zeit eigentlich keine Kuriosität mehr, und ich erwähne das auch nur, um den Gegensatz wirksamer herzutreten zu lassen. Es hat nämlich auch Zeitungen gegeben, die in einem einzigen Exemplar erschienen sind. Ein solcher Fall ereignete sich kürzlich während der Krankheit eines englischen Staatsmannes. Sein Lieblingsblatt, das er täglich las, wurde extra für ihn in einem einzigen Stück gedruckt, bei dem die trostlos lautenden Redaktionen der Vergle unterdrückt und durch hoffnungsvolle Anshauungen über den Verlauf seiner Krankheit ersetzt waren. Solch „frommer Betrug“ ist des öfteren vorgekommen. So erhielt ein Abonnent einer Londoner Zeitung fünf Tage lang seine Zeitung in einem besonders hergestellten Exemplar, in dem der Bericht über einen Prozeß gegen seinen Sohn fortgelassen war. Der Abonnent, der krank zu Bett lag, las nur dieses Blatt, und auf diese Weise wurde ihm die Gerichtsverhandlung unterzogen, die ihn über die Schande seines Kindes unterrichtet hätte. So blieb er bis zu seinem Tode in glücklicher Unwissenheit, denn er starb nach 6 Monaten, ohne das Bett verlassen zu haben. — Auch persönliche Angriffe, durch die man dem Angegriffenen nur einen Schreckhaush einjagen will, sind bisweilen nur in einem einzigen Stück einer Zeitung erschienen. Das passierte bei einer der letzten englischen Wahlen. Ein Kandidat erhielt eine Nummer des sächsischen Volksblattes, in der gewisse Wahlen-schaften von ihm auf das schönungsvollste aufgedeckt waren. Entsetzt eilte er in die Redaktion und erfuhr da aber zu seiner Verwunderung, daß die Stadt von dem Artikel noch nichts wußte; man hatte ihn nur mit dieser „Aufmerksamkeit“ überrascht, um ihn dadurch zum Rücktritt zu zwingen.

Etwas besser daran als die eben genannten Zeitungen ist

eine englische Zeitung, die sogar zwei Abonnenten hat. Sie erscheint in London, heißt „Anti Top Hat“ und führt einen lebensschmerzlichen Kampf gegen die hohen Hüte. Dieses merkwürdige Organ wurde von einem Sonderling begründet, der sich sein Leben damit vertrieb, gegen den ihm verhassten Zy-linder Sturm zu laufen. Als er gestorben war, fand man in seinem Testament die Bestimmung, daß sein Verbleib, dem eine jährliche Rente von 2000 Pfund ausgesetzt war, die Aufgabe übernehme, den Kampf gegen die hohen Hüte weiter zu führen. Der Rente hat angefangen der verlockenden Einkünfte die sonderbare Klausel gern in Kauf genommen. Und so erscheint „Anti Top Hat“ weiter, monatlich einmal, leider unter Ausschluß der größten Öffentlichkeit. Das Blatt wird aber nur in drei Exemplaren hergestellt, von denen zwei dem Testamentsvollstrecker zur Verfügung stehen, der auf die Ausführung der letzten Bestimmung des Erblassers zu achten hat.

Auch in Paris ist ein Blatt gedruckt, das nie in die breite Öffentlichkeit dringt. Es nennt sich „La vieux Parisien“ und verschweigt grundsätzlich alles, was den Leser mit Trauer und Schmerz erfüllen könnte: Unglücksfälle, Verbrechen, Krieg, Elend und Not. Die Herausgeber versorgen damit in erster Linie ihre betagten Verwandten und sonstige weltabgewandte Leute, die ihnen irgendwie nahestehen. Ueber den Erfolg dieser „Zeitung für Optimisten“ konnte leider nichts in Erfahrung gebracht werden.

Keine Zeitung der Welt kann sich in Bezug auf ihre Größen-verhältnisse mit der amerikanischen „Illuminated Quadruple Constellation“ vergleichen. Sie hat ein Format von 2,50 Meter Höhe und 1,80 Meter Breite, bei einem Umfang von 12 Seiten. Allerdings erscheint sie nur alle 100 Jahre einmal. Die letzte Nummer wurde im Jahre 1850 herausgegeben, und das einzige Exemplar der Nummer, das man in Europa kennt, befindet sich als große Karität im Zeitungsmuseum zu Wachen. Die zweite Nummer wird im Jahre 1950 veröffentlicht werden. Die Mittel für die Herausgabe dieses Kleinblattes werden vom Verband der Buchdrucker und Verleger in New York aufgebracht.

Das Blattchen hat nämlich nur 7,5 Zentimeter Höhe und

Berlin und Dr. Körner-Dresden der Standpunkt verlocken, daß auch die nur mittelbar durch die Detektoren oder Röhren der Empfangsgeräte wahrgenommenen Rundfunkströmungen als Einwirkungen im Rechtsinne gelten müssen, und daß den Rundfunkhören daher bei Besitzstörungen Klage zusteht. Das Dresdner Landgericht ist dieser neuen Gesetzeslegung beigetreten und hat beschlossen, über den ursächlichen Zusammenhang der Rundfunkstörungen durch den Betrieb der Hellapparate Beweis zu erheben. Die Stellungnahme des Gerichts ist für das Rundfunkwesen von größter Bedeutung, da das Klagerrecht der Rundfunkhörer damit bewegungsgründlich anerkannt wird und der Ausgang des Prozesses zugunsten der Kläger nunmehr nur noch von der Klärung des tatsächlichen Beweises abhängig ist.

Er und seine Schwester — Buschi und Bella

Dresden, 12. November.

Die Orang-Familie im Dresdner Zoo hat neuerdings ein kleines perwantes Orangmädchen angenommen, das als Gespielin für den bereits einjährhjährigen Buschi dienen soll. Es ist ein reizendes kleines Perwantes mit dunkelrotem Haar, das schon in viel höherem Maße als Buschi das Aussehen und auch das Benehmen der erwachsenen Tiere hat. Nach Schätzung ist das fünf Pfund schwere Tier etwa einjährig, der ältere Buschi ist bereits vier Jahre alt. Das Haarleid hat den buschigen Charakter bereits verloren, die Gesichtsbearbeitung ist im Schwinden begriffen, die Pigmentierung der Körperhaut wird schon in weitem Umfange sichtbar und das Kind streicht schon ganz wie die Weibchen die Unterlippe als Trinkschüssel vor, ein Verhalten, das Buschi noch nicht recht fertig bringt. Das Lieberaschende ist der Orang des Tierchens zum Menschen; so klink es herum, klettert kann und so lustig es mit dem kleinen Bruder spielt, es möchte doch immer auf dem Arm des Menschen. Bella, die im März zusammen mit Peter dem Zweiten importiert wurde, hat ihre Mutter bald vergessen und machte deshalb von Menschen betraut werden. Diese sind ihr daher die Nächsten und nicht die Tiere ihresgleichen. Man vermeidet darum jetzt noch Möglichkeit des Betretens des Käfigs, damit der Neuling sich erst einmal auf seine Stammesangehörigkeit besinnt. Der Präfektur Gollath, der mit Beginn dieses Monats wieder alles Erwarten bereits zwei Jahre in bester Gesundheit im Garten ausgeholfen hat, gibt einige Gewähr, daß auch Peter und Sama mit den beiden Kindern in dem gesunden, soeben schmuck hergerichteten Räume bestens gedeihen werden.

100 Jahre Wallstraße und Antonspfad in Dresden

Dresden, 12. November.

Am 13. November dieses Jahres sind einhundert Jahre vergangen, daß der Rat zu Dresden die Verlängerung des vom Postplatz nach den schon damals größtenteils abgetragenen Festungswällen der alten Saturnusbastion unter der Bezeichnung „An der Mauer“ weiter benennen ließ, während der größere Teil der Verbindungsstraße fortan „Wallstraße“ hieß. Das rechte Ende dieser lebende plahähnliche Geviert zwischen der heutigen Kleinmarkthalle und dem alten Polinteknikum wurde nach dem damaligen regierenden Fürsten, König Anton „dem Gütigen“, „Antonspfad“ benannt. Am Einweihungsfest der beiden neuen Ortsbezeichnungen war Illumination sämtlicher Anwohner der in dieser Stadtgegend liegenden Straßen.

! Schnee im Ost-Erzgebirge. Im östlichen Erzgebirge ist am Sonntagabend Neuschnee gefallen, er liegt auf den Höhen drei Zentimeter hoch. Die Temperatur beträgt drei Grad unter Null. Bereits am Sonntagabend waren die ersten Schläufer einetroffen.

! Unterschlagungen in einem Bankhaus. Der Dresdner Anzeiger meldet: Bei Revisionen in der Buchhaltung eines Dresdner Bankhauses wurden größere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die ein in der Ritters der dreißiger Jahre lebender Angestellter vermutlich schon seit Jahren begangen haben dürfte. Nach den bisherigen Feststellungen hat der ungetreue Bankbeamte durch raffinierte Fälschungen rund 15 000 Mark erlangt. Ob die unterschlagene Summe noch höher ist, werden die Nachprüfungen bald ergeben.

d. Ein Vorgehensdenkmal in Reichen. Die Staatliche Porzellanmanufaktur plant dem M. T. zufolge gemeinsam mit dem Verein Kriegsgedächtnis die Errichtung eines Porzellan-denkmals zum Andenken an die gefallenen Soldaten aus Reichen und Umgegend, das bis zur Reihener Fahrt auf den vollendet sein soll. Mit der Ausführung des künstlerischen Planes ist der Plastiker und Maler Professor Paul Börner betraut worden.

6 Zentimeter Breite. Es wird von einem einzigen Menschen geschrieben, gefest, gedruckt und verandt. Ein zweites, nicht minder kleines Blatt ist der „Cosmo Monthly“, der von der kleinen englischen Kolonie Cosmo in Paragway herausgegeben wird. Es erscheint in Schreibmaschinenchrift.

Eine Zeitung, die aus einem einzigen nur auf einer Seite bedruckten Blättchen von 12 zu 6 Zoll Größe besteht, ist der „Tägliche Pilot“, ein Blatt, das regelmäßig auf der Donnerstagsinsel in der Torresstraße der Meerenge zwischen Australien und Neu-Guinea, erscheint. Die Nachrichten, die in einer sehr gedrängten Form gegeben werden, beziehen sich hauptsächlich auf Mitteilungen über den Schiffsverkehr, die die Inselaner am meisten interessieren. Aber auch der Anzeigenteil fehlt nicht völlig. Eine Filmgesellschaft teilt der Bevölkerung der Donnerstags-Insel das Kinoprogramm mit, und ein Zahnarzt aus der Stadt Cairns gibt bekannt, daß er drei Wochen auf der Donnerstags-Insel praktizieren wird.

Als eine andere Sensation aus dem Lande des Dollars wurde seinerzeit die Gründung einer Zeitung, die von Tollhäuslern gedruckt und redigiert wird, gemeldet. Zeitungen, die von vernünftigen Menschen redigiert und gedruckt werden, gibt es ja genug, und so entsprang dem Hirn eines Irrenhausdirektors in Buenos Aires die Idee der Gründung einer Tollhausezeitung. In seiner Anstalt fanden sich nämlich einige Gelehrte und Schriftsteller und mit Hilfe dieser beiden Gruppen wurde eine Zeitung redigiert und gedruckt, die an unheimlicher Komik eine Glanzleistung war, so daß die ganze Zeitung einem etwas verfrühten ungeheuren Aprilscherz glich. Nachdem die Wühlblätter so ein paar Tage lang eine furchtbare Konkurrenz hatten, legte sich die Zensurbehörde ins Mittel und verbot tuzerhand die Tollhausezeitung.

Eines der eigenartigsten „Nachblätter“ der Welt dürfte die „Zeitung der Bettler“ sein, die in Paris erscheint. Sie bringt eine reichhaltige Liste aller Hochzeiten, Kindtaufen und Beerdigungen, die im Laufe der Woche in der Stadt vor sich gehen und bei denen die Bettler auf eine gute Ernte rechnen können. Weiter teilt das Blatt Adressen wohlthätiger Leute, ihre Empfangszeit und andere zum „Nach“ gehörige Dinge mit.

Auch eine „Spaschezeitung“ gab es vor dem Kriege in Paris. Sie umfaßte vier handgeschriebene Seiten. Interessant war ein Abdruck dieser Zeitung: „Krogen und Kramatten werden von Herren immer noch wenig getragen. Die leibende Ballonmühle hat endgültig der Dampfmaschine Platz gemacht. Taktomanieren werden immer noch getragen, aber möglichst direkt. Geräuschlose Gummihosen kommen immer mehr auf.“ Eine Nummer enthält auch eine Preisfrage: „Wer sind die zehn größten Herren des Jahrhunderts?“ Postfachverweise ist hinzugefügt. „Von die Beantwortung der Frage zu erwidern, dürfen Postfächer nicht mitgezählt werden.“ — Auch in Deutschland erschien eine ähnliche, aber harmlosere „Kundenzeitung“, „Kamer Feinrich“ genannt.

Die mitteldeutsche Frage

Eine Rede des Landeshauptmanns Dr. Hübener

Salle, 12. November.

Im Rahmen einer Vortragsreihe der Freunde der Universität Halle-Wittenberg sprach der Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Geheimrat Dr. Hübener, vor einer zahlreich anwesenden Versammlung über Geschichte und Vernunft bei der Frage der Gebietsreform. Er behandelte das Thema vornehmlich im Hinblick auf die mitteldeutsche Frage, nämlich inwiefern es überhaupt möglich und zweckmäßig sei, dieses Problem zu einer Lösung zu bringen. Nachdem der Redner auf die Leipziger Denkschrift eingegangen war, behandelte er als wichtigsten Vorschlag zur Gebietsreform in Mitteldeutschland den des Bundes zur Erneuerung des Reiches. Dieser lautet bekanntlich: 1. Im Wege übereinstimmender Gesetzgebung des Reiches und Preußens in der Weise auf das Reich übertragen, daß für dieses künftig als Reichsland zu verwaltende Land Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag an die Stelle von Staatsregierung und Reichstag treten. 2. Alle anderen Länder können sich auf Grund eines Bundesgesetzes dem Reichsland anschließen. 3. Einige im Gemenge mit dem Reichsland liegende oder für die Durchführung der Aufgaben eines Landes nicht mehr leistungsfähige Länder werden alsbald mit dem Reichsland verbunden.

Für Mitteldeutschland ergebe sich danach, so schloß Dr. Hübener, folgendes Bild: Anhalt und Braunschweig gehen zugleich mit Preußen im Reichsland auf und werden, Anhalt ganz, Braunschweig teilweise, mit der Provinz Sachsen zusammengelegt. Die

preussische Provinz Sachsen wird Reichsprovinz. Das geschieht von den Preussischen Sachsen und Thüringen. Die Befestigung der preussisch-thüringischen Grenzen sowie künftig wichtigste gebotene Änderungen der Grenzen der Provinzen erfolgen später nach Anhörung der Provinzialparlamente durch Gesetz.

Dr. Hübener kommt also begrifflichweise zu einer Ablehnung der vom Räte der Stadt Leipzig gemachten Vorschläge. Von ihm in Anbetracht an die Richtlinien des Bundes zur Erneuerung des Reiches angegebene Weg mag in der Hauptsache als möglich erscheinen. Die Voraussetzung für eine künftige Entwicklung der Länder Sachsen und Thüringen zu Reichsprovinzen wäre freilich, daß die künftige Verwaltung des Reichslandes Verhältnisse gelte für die Notwendigkeiten der mitteldeutschen Wirtschaft und eine übertriebene Konkurrenz-Politik, wie sie Preußen im Falle Halle-Leipzig getrieben hat, ausschaltete.

Professurkündigung in Rodewisch

Rodewisch, 12. November.

Die Einwohnerschaft der Stadt führt seit langem einen Abwehrkampf gegen die beabsichtigte Unterbrechung überaus hoher Professoren in der Anstalt Untergerbisch. Aus diesem Anlaß fand am 8. November eine große Professurkündigung im Rathsaal statt. Es wurde beschlossen, Anträge an den Landtag und das Ministerium zu senden zur Unterbrechung zweier Professurkündigungen. Während der Kündigungen, die einen ziemlich stürmischen Verlauf nahen, war die Heil- und Pflegeanstalt Untergerbisch mit Gendarmerie besetzt. Die Angelegenheit wird demnächst den Landtag beschäftigen.

Dresdner Lichtspiele

Capitol. „Gauertliebchen“ ist natürlich einer der modernen Kriminalfilme mit dem üblichen Zubehör von schmerzlichen Debut-Verfolgungen, schwierig aufzuklärenden Geheimnissen, verführten Verbrechern und (das Beste immer zuletzt) Liebe. Im Mittelpunkt steht ein geschickter Fabrikant und Organisator, dessen Anfangsvermögen aus einem Verbrechen stammen und der nach vielen Entwürfen zum Schicksal errettet wird. Diese Hauptrolle wird von Hans Nierendorfss postend gespielt. Im übrigen ist der Film nicht frei von Plattheiten.

U. T. Lichtspiele. „Looping the Loop“ dieser Titel des neuen Ufa-Filmes, trifft nur auf die Trägerin der weiblichen Hauptrolle zu, denn die Tobeschleife bedroht nur sie, nicht auch ihren Partner, den Clown Votto. Dieser leidet unter dem Schicksal der Clowns und Humoristen, im Leben nicht ernst genommen zu werden. Werner Krauß spielt den Votto meisterlich, edel und natürlich. Das Mädchen Bianche verdrückt Jenny Jugo; während Marwisch Ward den Artisten André und leichtsinnigen Mädchenjäger spielt. — Das Manuskript von Arthur Robinson (der auch sehr geschickt die Regie führte) zeugt von trefflicher Beobachtung des Artistenlebens. Als Ganzes dürfte dieser Film überall Beachtung finden.

Ufa-Palast. Einem Film mit Pola Negri sieht man immer mit besonderer Erwartung entgegen. Diesmal sind diese Erwartungen ziemlich enttäuscht worden, denn der Film „Das zweite Leben“ (beendet nach einem Bühnenstück von Bernauer und Oesterreicher) birgt soviel Unzulänglichkeiten und unwahrscheinliche Wendungen in sich, daß selbst Pola Negri ihm keine besondere Note zu geben vermag. Nur im Anfang des Filmes offenbart sich das oft großartige schauspielerische Talent dieser Künstlerin, die die Rolle einer Frau zu spielen hat, die durch eine Ehe- und Liebestragödie aus der Bahn gestochen wird. Bei einem Eisenbahnunfall gilt sie als getötet und dann ohne äußere und innere Hemmungen ein zweites Leben beginnt, das einen harmonischen Ausgang nimmt.

Die „Fünfte Reiter“ haben das ansprechende Filmwerk: „Zwei rote Rosen“ mit Plane Gold, Pa. Zana, Oskar Morlon und Harry Dalm mit Donnerstag verhängt. Mittwoch, den 14. November, nachmittags 3 Uhr kommt im Rahmen einer Jugendvorstellung „Abe zehis Hochzeit“ zur Vorführung.

Welch ein Gegensatz dazu sind die Zeitungen, die einen Abschnitt der Bibel als Leitartikel bringen. So erschien z. B. kürzlich in Italien in einer von den Faschisten unterdrückten Zeitung das erste Kapitel der Schöpfungsgeschichte als Leitartikel. Er war als Protest gegen den Zensur gedacht. Die italienische Zeitung ist übrigens nicht die erste, die auf den Einfall kam, die Bibel zu benutzen. 1910 veröffentlichte eine englische Zeitung die Bergpredigt als Leitartikel. Der Reford erreichte man natürlich wieder in Amerika, wo schon 1891 die „Chicago Times“ die vollständige Neuübersetzung des Neuen Testaments abdruckte. Jetzt gibt es in Amerika sogar ein „Judeo-Bibel-Büro“. Dieser Presbyterien will an mehr als 1000 Tageszeitungen die gesamte biblische Geschichte kostenlos zum Druck liefern. Nach den Schätzungen des Büros werden bei täglicher Fortsetzung 2 1/2 Jahre nötig sein, um die ganze Bibel abgedruckt zu werden.

Die Schöpfungsgeschichte der Welt als Leitartikel und — die letzte Zeitung der Welt“. Eine Nummer dieser eigenartigen Zeitung, von der nur 24 Exemplare vorhanden sind, wurde kürzlich der Bibliothek des Londoner Pressklubs als große Rarität einverleibt. Ein Missionar in Schanghai hatte vorausgesehen, daß am 23. September 1921 um 12 Uhr mittags die Welt untergehen werde. Daraufhin brachte ein Schanghaier Blatt eine besondere Weltuntergangsausgabe heraus, die den kühnen Titel „Der fünfte Reiter“ führte, auf die vier opferwilligen Reiter anspielend, und sich als die „letzte Zeitung der Welt“ bezeichnete. Die Ausgabe enthielt nur Nachrichten, Bilder und Karten, die sich mit dem Ende der Welt beschäftigten und verführte in einer redaktionellen Mitteilung, daß die nächste Nummer „im Himmel auf Abseid gedruckt werden soll“. Der Wetterbericht sagte „starke Erwärmung“ voraus, und eine bekannte Firma, die londonierte Milch vertrieb, sagte an, daß sie demnächst Läden an der Milchstraße errichten werde. Nachdem 21 Stück dieser Sonderausgabe gedruckt waren, hielten die Missionen an. Der Grund weiß man nicht, vielleicht hörten die chinesischen Drucker aus Furcht, daß der Weltuntergang wirklich beginnt, auf „Sedenfalls hat „Der fünfte Reiter“ dadurch einen großen Selbsterkenntnis erlangt, und das Exemplar des Londoner Pressklubs dürfte das einzige sein, das bisher nach Europa gekommen ist.

Ob das, was über seltsame Zeitungen vergangener Jahrhunderte und der letzten Jahrzehnte bekannt geworden ist, immer ganz richtig war, läßt sich bei enger gewissen Unbestimmtheit derartiger Nachrichten nicht stets verbürgen. Man sieht aber, welche furiöse Ideen mit Hilfe der allzu geüblichen Druckerfingerringe das Licht der Welt erblickten, gleichzeitig aber auch, daß manches, was uns auf den ersten Blick absonderlich erscheint, es eigentlich gar nicht ist; z. B. die Verwendung leuchtender Farben für Druckfärbungen, die im Dunkeln gebraucht werden sollen.

Leipzig und Umgebung

) Katholischer Frauenbund, Zweigverein Leipzig. Am 14. November abends 8 Uhr spricht Sr. S. S. Vater Dr. Lehmann im großen Saale des Sozialpädagogischen Frauenvereins über das Thema: „Das katholische Christentum in seinen Beziehungen zu den gegenwärtigen Kulturfragen der Frau.“ (Eintritt 1 Mark.) Das Sozialpädagogische Frauenvereins veranstaltet im Rahmen seiner diesjährigen Winterkurse vier Vortragsabende, die von Vertretern der evangelischen und katholischen Religionsgemeinschaft, des Judentums (Rabb. Dr. Goldmann) und des Sozialismus (Dr. Frensch) an drei Mittwochen im November und am ersten Dezember gehalten werden. Das Thema lautet: „Das Christentum, resp. Judentum usw. in seinen Beziehungen zu den gegenwärtigen Kulturfragen der Frau“. — Es wäre sehr zu bedauern, wenn die gebildeten katholischen Frauen Leipzigs am 14. November, abends 8 Uhr, in der Königin, 20 fehlen würden.

) Der Flughafen Schönefeld baut. In einer im Verwaltungsbau des Flughafens Schönefeld abgehaltenen Konferenz der Magistratsvertreter von Halle und Schönefeld wurde beantragt, daß demnächst im Flughafen Schönefeld ein neues Verwaltungsgebäude errichtet werden soll. Dasselbe soll 200 Meter lang und 50 Meter breit werden und sämtliche für den Flugverkehr nötigen Verwaltungs-, Geschäft- und Warterräume umfassen.

) Besichtigung des Mittellandkanals. Nach einer Witterung bedingt die Verkehrsaussicht des Reichstags, demnächst den Südfügel des Mittellandkanals einsehend zu besichtigen. Wer den in Frage kommenden Gebirgssteigen werden die Abgeordneten aus Halle und Leipzig besuchen, um sich ein vollständiges Bild von der gegenwärtigen Lage zu verschaffen.

) Vier Leipziger Privatleute mit einem Fuhrwerk zusammen, wobei die Kaufleute Walter und Georg Franz, Hans Schill und sowie die Kontoristin Johanna Kaden aus Leipzig schwer verunglückten. Wie vier wurden auf die Straße geschleudert und mußten mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

Theater und Musik

Dresden, 11. November.

Dora-Mengler-Schule. Im Alberttheater „gärtel“ Sonntag vormittag das weithin bekannte Leipziger „gärtel“ Institut Dora Mengler, die auch schriftstellerisch ihr Werk niedergelassen hat (vgl. die Stuttgarter Sportblätter bei Dieck u. Co.). Die Leiterin ergriff zu Beginn dieser Werkveranstaltung selbst das Wort, um ihre Ziele darzulegen. Zwei Vorträge verteilte der Inhalt: Gymnastik — also Verwirklichung der Leistungsfähigkeit der Muskulatur — und geistliche Bewegung, wie mit besonderer Kraft hervorgehoben wurde. Bei der Gymnastik wird großer Wert auf die besondere Beschaffenheit des weiblichen Körpers gelegt. Die Höchstleistung richtet sich nach dem Individuum, als Kommandieren und turnerisches oder sportliches Welt-Trauen fällt weg. Spannung, Entspannung und Atmung sind die Elemente der Mengler-Gymnastik. In der „geistlichen Bewegung“, die Tänge und Ausdrucksbewegungen bringt, ist der tiefere Sinn des Tanzes, die künstlerische Original-Beitrag, nach nicht entbehren. Auch das soll dem Individuum vorbehalten sein. Ich weiß nicht, ob Künstlerinnen aus dem Institut hervorgegangen sind, jedenfalls scheint mir die Mengler-Methode die denkbar beste Vorstufe zu sein. Die Anstalt bildet auch Lehrkräfte aus (Wintersemester in Leipzig, Sommersemester im Hoftheater Bismarck) und will ihr System nicht kreieren Schichten zugänglich zu machen versuchen. Dem in der Gymnastik gefühl gemacht Körper soll in der geistlichen Bewegung die Freude am Ausdruck Lohn sein. Was kann gesagt werden, was sehr interessant und rief oft den begeisterten Jubel der fast ausverkauften Häuser hervor. Zuerst demonstrierten fertige Schülerinnen den Werdegang der Gymnastik bis zu den schwierigsten Gleichgewicht- und Gestaltungsübungen unter Leitung einer erklärenden Lehrerin, dann kam die geistliche Bewegung zu ihren Recht. Hier sah man entzückende Gruppenreihen und rhythmische Gestaltungen. Man nahm den Eindruck mit, daß der Versuch, die Urkräfte und ewig neue Welt mens sana in corpore sano in die Tat umzusetzen, sehr neu und in jeder Beziehung einwandfrei im Mengler-System betont ist.

Dienstag, 13. 11. 8 Uhr im Gewerkschafts: Konzert der Dresdner Philharmonie mit dem Kreuzchor unter dem Titel „Vivaldi Rodemonte!“ Dirigent: Professor Otto Richter. U. a. Bruchns Rodemonte Besondere, Liszt Gaudamus Igitur, Briger Studentenchor, Rosenmüller und Albert Studenten-Musiken, Heineke Deutscher Vortragschor, Sololieder. — Karten bei G. Ried, Zwettstraße 21.

Handels- u. Wirtschafts-Zeitung

Aluminiumzoll?

Gerüchtweise verlautete bereits vor mehreren Wochen, daß die deutsche Aluminiumindustrie die Einführung eines Zolles auf importiertes Roh-Aluminium im Reichstag beantragen wolle. Diese Gerüchte werden nunmehr von gut unterrichteter Seite bestätigt. Die Festsetzung dieses Aluminiumzolles wird wie folgt begründet: Neben England ist Deutschland das einzige Aluminium produzierende Land, das keinen Aluminiumzoll besitzt. Die Schweiz erhebt 5 Fr. je 100 kg, Frankreich sogar 840 Fr. und die Vereinigten Staaten 32 Dollar (je Tonne). Angesichts der Tatsache, daß die von der Aluminium Company of America kontrollierte Norsk Aluminium Company gezwungen ist, ihre Produktion in Europa, und vornehmlich in solchen Ländern ohne Zollschutz abzusetzen (da der amerikanische Markt überreichlich von der Aluminium Co. of America versorgt werden kann), besteht an sich die Gefahr, daß der norwegische Export nach Deutschland sich zu einer Beeinträchtigung des deutschen Absatzes auswachse. Die Bestimmung, wonach Deutschland in den Stand versetzt wurde, Auslandsangebote zu den gleichen Bedingungen zu begegnen, soll auf Grund der Genfer Wirtschaftskonferenz vom November 1927 aufgehoben werden. Der deutschen Aluminiumindustrie bliebe somit nur die Gegenmaßnahme eines Zollschutzes. Soweit die Begründung.

Der Tatbestand ist folgender: Die deutsche Aluminiumindustrie ist Mitglied des europäischen Aluminiumkartells. Als solches hat sie (wie alle anderen Mitglieder) die Verpflichtung übernommen, die Uberschußproduktion ihrer Kartellfreunde (Schweiz, Frankreich, Österreich, Norwegen und England, jedoch nicht die Norsk Aluminium Co.) soweit zu übernehmen, als sie dazu in der Lage ist. Das heißt mit anderen Worten, daß praktisch in Deutschland ein Einfuhrverbot für Roh-Aluminium besteht. Aus dem Geschäftsbericht der Vereinigten Aluminiumwerke und der Erft-Werk A-G wurde bekannt, daß es der reichseigenen deutschen Aluminiumindustrie im Jahre 1927 gelungen ist, die gesamte Produktion abzusetzen. Aus den Aluminiummarktberichten über das laufende Jahr weiß man, daß der Aluminiumabsatz sich zumindest auf der Höhe des Vorjahres halte und gehalten habe. Deutschland hat trotzdem in den ersten neun Monaten 1928 insgesamt 11 290 t Roh-Aluminium importiert, gegenüber von 8000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die größte Einfuhrmenge, und zwar 4289 t stammten aus der Schweiz, hierauf folgt England mit 2280 t, Frankreich mit 1534 t, Norwegen mit nur 452 t, die U. S. A. 683 t Roh-Aluminium nach Deutschland exportiert. Mit anderen Worten: das weitaus größte Aluminiumkontingent stammte aus der Schweiz bzw. von Kartellmitgliedern, ein bescheidener Bruchteil der eingeführten Aluminiummenge (etwa 10 Proz.) aus Norwegen und den U. S. A. Ein Einfuhrzoll würde sich somit in erster Linie praktisch gegen die Schweiz richten.

Die Aluminiumzollfrage gewinnt dadurch an Kompliziertheit, daß die deutschen Aluminiumwerke Eigentum des Reiches sind. Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag bestimmt die Zollfreiheit für Aluminium. Es besteht nun die Gefahr, daß die Einführung eines Zollschutzes für Roh-Aluminium (man spricht von 33 1/2 Proz. vom Werte) in schweizerischen Regierungskreisen als unfreundlicher Akt der deutschen Regierung betrachtet werden würde, und der Handelsvertrag zwischen den beiden Nachbarstaaten gefährdet werden könnte. Tatsächlich besteht kein direkter Anlaß zu einem Aluminiumzoll, da die ausländischen (europäischen) Preise gleich sind, und die Einfuhr von seiten der amerikanischen und der von ihr kontrollierten norwegischen Aluminiumindustrie den deutschen Absatz kaum nennenswert zu beeinträchtigen vermag.

I. G. Farbenindustrie. — Die Beteiligung an der British Breda Artificial Silk.

Londoner Blättermeldungen zufolge beläuft sich die Beteiligung der I. G. Farbenindustrie an der British Breda Artificial Silk Company auf nominal 200 000 Pfund Sterling, was einem Fünftel des Kapitals entsprechen würde. Wie noch verlautet, soll ein Teil der Aktien der British Breda Artificial Silk — genannt wird ein Betrag von 125 000 Pfund Sterling — demnächst in Amsterdam zur Zeichnung aufgelegt werden.

Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, Breslau.

Seit kurzem ist die Versuchsanlage in Ohlau, die die Gesellschaft errichtet hat, um die elektrolytischen Zinkgewinnungsverfahren praktisch zu erproben, im Betriebe. Damit ist ein vorbereitender Schritt getan für den Bau einer fabrikmäßigen Zinkgewinnungsanlage nach dem Elektrolytverfahren. Dieser soll in den nächsten Jahren durchgeführt werden.

Entlastung der Reichsbank

Ausweis vom 7. November. — Gold- und Devisenzugänge.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November hat die gesamte Kapitalanlage der Bank im Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 228,0 Mill. auf 2309,0 Mill. Rm. abgenommen; im einzelnen haben sich verringert die Bestände an Wechseln und Schecks um 165,4 Mill. auf 33,8 Mill. Rm. und der Lombardbestand um 61,4 Mill. auf 92,3 Mill. Rm. An Effektenbestand um 1,2 Mill. auf 2,3 Mill. Rm. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 291,6 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 261,7 Mill. auf 4410,3 Mill. Rm. derjenige an Rentenbanknoten um 29,9 Mill. auf 512,8 Mill. Reichsmark abgenommen. Dementsprechend ist der Bestand der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 45,4 Mill. Rm. gestiegen. Die fremden Gelder zeigten mit 585,2 Mill. eine Vermehrung um 91,3 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt stiegen um 12,0 Mill. auf 2708,0 Mill. Reichsmark, im einzelnen die Goldbestände um 7,1 Mill. auf 2539,9 Mill. Rm., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,9 Mill. auf 168,1 Mill. Rm. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 54,2 Proz. in der Vorwoche auf 57,6 Proz., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 57,7 Proz. auf 61,4 Proz.

Märkte und Börsen

Getreide und Vieh in Chicago 10. 11. 9 10.

Ware	10. 11.	9 10.
Weizen		
100 Dez.	114 1/2	114,75-114 7/8
100 März	119,25	119 1/2-120,00
100 Mai	122 1/2	122,00-122 7/8
Mais		
100 Dez.	84,25	84,—
100 März	86,75	86,50
100 Mai	89,25	88 7/8
Hafer		
100 Dez.	44,50	44 1/2
100 März	45,—	45 1/2
100 Mai	45,50	45,75
Rogge		
100 Dez.	100 3/4	100 7/8
100 März	103 3/4	103 1/2
100 Mai	105 3/4	106,—
Schmalz		
100 Nov.	11,52,50	11,50
100 Dez.	11,62,50	11,62,50
100 Jan.	12,07,50	12,05
100 März	12,25	12,22,50
Rüben		
100 Dez.	11,07,50	11,07,50
100 Jan.	11,30	11,30
100 März	—	—
Speck		
100 Dez.	12,—	12,—
100 März	8,65	8,75
100 Mai	9,35	9,50
Schweine		
100 Dez.	9,—	9,—
100 März	9,45	9,50

Berliner Produkten-Börse

Amliche Produktensnotierungen. Berlin, 10. 11. 1928

Ware	10. 11.	9 10.
Weizen märk.	240-243	240,00-240,00
„ pommerisch	—	240,00-240,00
„ mecklenburg.	—	240,00-240,00
Roggen märk.	201-204	201,00-201,00
„ pommerisch	—	201,00-201,00
„ mecklenburg.	—	201,00-201,00
„ westph.	—	201,00-201,00
Gerste	230-245	230,00-230,00
Braugerste	202-210	202,00-202,00
Wintergerste	—	202,00-202,00
Hafer märk.	198-207	198,00-198,00
„ sächs.	—	198,00-198,00
„ pommer.	—	198,00-198,00
„ westph.	—	198,00-198,00
Malz Loco Berlin	221-223	221,00-221,00
Malz Loco Hamb.	—	221,00-221,00
Weizenmehl G. Berl. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Roggenmehl G. Berl. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Berl. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Hamb. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Südph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Nordph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Mittelph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Westph. 25,50-28,80	—	25,50-28,80
Terminmehl G. Ostph.		

Die soziale Gliederung Ostpreuens

Eine Statistik.

Wie sich die Bevölkerung der Ostpreuen Provinzen (einschl. Berlin, ansschl. Schleswig-Holstein) nach ihrer Stellung im Beruf, d. h. nach ihrer sozialen Schichtung gliedert, zeigt das Preussische Statistische Landesamt nunmehr in Nr. 39 über die berufliche Gliederung im östlichen Preußen nach der Berufszählung von 1925 berichtet hat.

Der Anteil der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen schwankt zwischen 16,3 (Pommern) und 20,9 Prozent (Oberschlesien), der der landwirtschaftlichen Arbeiter (einschl. Knechte und Mägde) bewegt sich im allgemeinen zwischen 38,0 (Grenzmark) und 45,3 (Pommern), nur Oberschlesien bildet insofern eine Ausnahme, als bei ihm die Arbeiter 27,4 Prozent der in Land- und Forstwirtschaft insgesamt erwerbstätigen Personen betragen. Dem entspricht, daß Oberschlesien auch bei den mithelfenden Familienangehörigen mit 51,1 Prozent die Anteile der andern Provinzen, die zwischen 35,9 und 42,2 Prozent liegen, weit übertrifft. Die Erklärung hierfür ist darin zu suchen, daß in Oberschlesien die Zahl der kleinen Landwirte relativ groß ist. Bei einem Vergleich der Verhältnisziffern des Gesamtgebietes mit den Staatsziffern ergeben sich nur bei den Ziffern der Arbeiter und der Mithelfenden bemerkenswerte Unterschiede; einem hohen Anteil der Arbeiter steht ein geringerer der Mithelfenden gegenüber.

Die trotz aller Industrialisierungsbestrebungen verhältnismäßig schwache industrielle Entwicklung des Gesamtgebietes hat zur Folge, daß in der Abteilung „Industrie“ im Gesamtdurchschnitt der Prozentfuß der Selbständigen höher — in den agrarischen Gebieten fast doppelt so hoch — ist als im Staate, der der Arbeiter dagegen etwas geringer. Die Angestellten treten gegenüber dem Staate ebenfalls zurück. Die Abteilung „Handel und Verkehr“ ist im allgemeinen nur wenig geringer als im Staate befaßt. Ostpreußen weist hier sogar einen merklichen Ueberschuß auf. In den Großstädten ist der

Anteil der Angestellten bedeutend höher, der der Arbeiter geringer. Zwischen den einzelnen Großstädten bestehen jedoch größere Verschiedenheiten.

Von den 2,7 Millionen Arbeitern der östlichen Provinzen — ohne Berlin — die rund 30 Prozent der Arbeiter des Staates darstellen, sind über ein Drittel, nämlich 933 000 Landarbeiter (d. h. fast 60 Prozent der Landarbeiter des Staates). Die Knechte und Mägde sind gegenüber Pommern und Ostpreußen in Schlesien und Brandenburg merklich stärker vertreten, was mit der dort in großem Umfang vorhandenen bäuerlichen Betriebsform zusammenhängen dürfte, am geringsten ist ihr Anteil in Pommern, wo der Großbetrieb uneingeschränkter herrscht. Andererseits weisen die Arbeiter mit Deputaten, oder Dienstanteil in Schlesien und Brandenburg einen besonders schwachen Anteil (rund 7 bzw. 12,1 Prozent) gegenüber den andern Provinzen auf. Die Arbeiter ohne Land (ausschl. Knechte und Mägde) machen in allen Provinzen etwa die Hälfte sämtlicher landwirtschaftlicher Arbeitsträfte aus. Der Anteil der Arbeiter, die eigenes oder gepachtetes Land bebauen, erreicht im Höchstfalle (Brandenburg) nur 2,6 Prozent.

Gegenüber der letzten Berufszählung von 1907 ergibt sich im Gesamtgebiet eine Vermehrung sämtlicher Berufszugehörigen um 1,67 Millionen, das bedeutet eine Bevölkerungszunahme um 12,0 Prozent (Staat 14,9 Prozent). Die Preußen und Niederösterreich weisen nur je 7,6 Prozent Bevölkerungszunahme auf, was auf die in diesen Provinzen beobachtete Abwanderung zurückzuführen sein dürfte. Im Gesamtgebiet ist ein Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung um rund 170 000 Köpfe oder 4,03 Prozent eingetreten. Die einzige Provinz mit einer, wenn auch geringen, Zunahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung (um 0,67 Prozent) ist Pommern. Im Gegensatz zu der allgemeinen Abnahmewegung steht die überall zu bemerkende Zunahme der landwirtschaftlichen Angestellten.

Im Gegensatz zu der Landwirtschaft ist in der Industrie eine Zunahme zu verzeichnen, die bei den Erwerbstätigen insgesamt 22,5 Prozent und bei den Berufszugehörigen 12,4 Prozent beträgt. Die selbständigen Gewerbetreibenden

Leipziger Sender

Dienstag, 13. November:

- 15.00 Uhr: Großmeldungen.
- 15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung.
- 18.30 Uhr: Bunter musikalischer Nachmittag.
- 17.45 Uhr: Funkwerbernachrichten.
- 18.05 Uhr: Frauenfunk.
- 18.30—18.55 Uhr: Rektor Claude Grandet, Gertrud von Esheren; Französisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 18.55 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 19.00 Uhr: Dr. M. H. Behm, Leipzig: „Private und öffentliche Wirtschaftsgestaltung“. A.: „Die Sonderstellung der öffentlichen Betriebe und ihre neueren Erscheinungsformen“.
- 19.20 Uhr: Professor Dr. Erich Brandenburg, Leipzig: „Von Bismarck bis zum Weltkrieg“. (Zugleich Übertragung auf die Deutsche Welle, Berlin.)
- 19.45 Uhr: Dr. Peter Graf: „Sternschnuppenfall im Rosenber“, 20.15 Uhr: Balladen von Carl Böwe.
- 21.00 Uhr: Musik.
- 22.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.

den haben allerdings fast überall ab, die Angestellten und Arbeiter ausnahmslos in allen Provinzen zugenommen (Angestellte um rund 146 Prozent, die Arbeiter um rund 29 Prozent). Verhältnismäßig am stärksten ist der Zuwachs in der Abteilung „Handel und Verkehr“, wo er 53,5 Prozent bei den Erwerbstätigen und 33,5 Prozent bei den Berufszugehörigen beträgt.

Bei der Bewegung in der Industrie ist die Sonderstellung Berlins hervorzuheben, wo die industrielle Bevölkerung sich stärker als im Staatsdurchschnitt vermehrt hat, während die übrige Osten in seiner gewerblichen Entwicklung gegenüber dem Staatsdurchschnitt zurückgeblieben ist.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Wegner, Dresden für den städtischen Teil und das Heußelien: Dr. Max Dominik, Dresden für Angelegenheiten Leipzig, Dresden.

Aussteuer-Tage

Die größten Vorteile in Qualität Auswahl und Preis

Tischwäsche
Gedecke
Tischdecken
besonders weit unter Preis

Verpassen Sie nicht diese überaus günstige Einkaufsgelegenheit in Damenwäsche und Wäschestoffen bei sachgemäßer fachmännischer Bedienung. Kaufen Sie schon jetzt für das Weihnachtsfest

Siegfried Schlesinger

Inh. Carl Kaiser

Ihre Generalagent
Alois Burkert und Frau
Witz-Aller 19, 3. Stock
feiern am Montag das Fest der
Goldenen Hochzeit
Dresden - A., den 12. November 1928

Für die überwältigend zahlreichen Beweise der Liebe und Anteilnahme durch Blumenschmuck, Wort, Schrift, Gesang und letztes Geleit beim Heimzuge meiner lieben Frau, unsrer guten Mutter
Elisabeth Banda
geb. Braunschläger
können wir nur hierdurch unsern herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Ganz besonders danken wir auch Herrn Bäckermeister Oehmichen und Frau, die während den Tagen schwerer Krankheit in edler Nächstenliebe tatkräftige Hilfe leisteten. Die liebe Entschlafene aber möge ruhen in Gottes Frieden.
In tiefster Trauer
Georg Banda nebst Kindern
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Radeberg, den 12. November 1928.

EINLADUNG
Seule Montag,
den 12. November 1928
abends 7/8 Uhr
findet im großen Saale der „Goldenen Weintraube“ in Kötzschenbroda die
weilliche Schlussfeier der Mission
mit Festrede des hochw. Herrn Bischofs
Dr. Christian Schreiber
statt. Gäste herzlich willkommen!
Straßenbahn-Haltestelle Weintraube. 3 Minuten vom Bahnhof.
Kath. Pfarramt Kötzschenbroda.

Vincentius-Berein zu Dresden, e. B.
Die 79. ordentliche
Generalversammlung
findet am
13. November 1928, abends 8 Uhr
im Konferenzzimmer statt.
Tagesordnung:
1. Vorlegung des Rechenschaftsberichts und der Jahresrechnung.
2. Rechnungsbericht und Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl der Vorstandsmitglieder.
4. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch, auch von Mitgliedern der Zweigkonferenzen, wird gebeten.

St. Paulus-Gemeinde Dresden-Blauen
Sonntag, den 18. Novbr. 1928
abends 7/8 Uhr im großen Saale des Kolpinghauses, Rühlstraße 4
Groß. Theaterabend
Zur Aufführung gelangt durch den Marienverein
„Heiliges Feuer“
von Paul Humbert.
Anschließend Tanz.
Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen
Eintritt 3.—, 1,50 und 1.— Mk. Einlay 7/8 7 Uhr.

Kath. Verein Dresden-Strahlen, e. V.
Dienstag, den 20. November 1928
im Saale der „Großen Wirtschaft“
(Großer Garten)

20. Stiftungsfest
KONZERT, GESANG,
VORTRÄGE, TANZ
Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten
Anfang 7 Uhr — Eintritt 30 Pf.

Bekanntmachungen von kath. Vereinen
gehören in die Sächsische Volkszeitung!

Zimmer, leer od. einfach möbl., möglichst mit Ofen, Mikab (Küchen) besorg., sofort geucht. Angebote unter 4092.

St. Nikolai, Görlitz
Dieser Straße 94/95 verlegt ab 15. Nov. eine Zwei-Zimmer-Wohnung 1. Stock (Sonnenseite) unmöbliert, mit voll. Pension. Außerdem eine Ein-Zimmer-Wohnung 2. Stock möbliert.

Solides Fräulein
29 Jahre, gute Köchin, sucht Stellung als Köchin oder Wirtschafterin in Hotel oder Privathaus. Angebote unter 4074.

Kaufmann
in best. Pos., jung u. gesund, wünscht die Bekanntschaft kath. Dame mit vornehm. Char., angeneh. äußeren, ausgut. Verhältn. bis 30 J. alt, auch Witwe, zw. spät. Beirat. Bild. Offert. erbet. unter 4081. Diskretion Ehrensache.

Borzügliche Pension
ab Ostern 1929 findet kath. Schüler Dresdner höherer Lehranstalt bei gebildeter Familie. Gest. Angebote unter 4066.

Breiswerte Pension
in gutem Hause.
Fritzsche, Dresden,
Nürnberg. Str. 59, Wtr. L.

St. Ursula Erfurt
Grundschule, Logeum bezw. Oberlogium nach den Bestimmungen von 1923. Frauenschule u. staatlich anerkannte Haushaltungsschule. Besondere Lage, neuerrichtet eingerichtetes Haus. Sorgfältige Erziehung u. gezielte Ausbildung. — Prospekte u. Auskünfte durch die Oberin. Ihre Anzeigen zuweisen

Dresdner Theater

Opernhaus
Montag
Anrechtreihe B
Sly (1/2)
U. S. B. Gr. 1: 8101—8200 und 501—550
Dienstag
Anrechtreihe B
Der Schneevogel;
Glanni Schleichl;
Spielzeug (1/2)
Mittwoch
Kaiser Knecht
Tosca (1/2)
Schauspielhaus
Dienstag
Anrechtreihe B
Trollus und Cressida (1/2)
Mittwoch
Anrechtreihe B
Datterlich (1/2)
Albert-Theater
Dienstag
Ueber die Kraft (1/2)
U. S. B. Gr. 1: 8801—8900
Mittwoch
Anrechtreihe B
Gastspiel Adolf Müller
Onkel Bräsig (1/2)
U. S. B. Gr. 1: 4001—4100 und 58.1—6000
Die Komödie
Dienstag
Der Prozess d. Mary Dugan (1/2)
U. S. B. Gr. 1: 8501—8600
Mittwoch
Der Prozess d. Mary Dugan (1/2)
U. S. B. Gr. 1: 8651—8800
Abonnement B 2

Residenz-Theater
Täglich
Gastspiel Fritz Schulz
Uchi Eisecht
Er und seine Schwester
Montag
U. S. B. Gr. 1: 7001—7100
Dienstag
U. S. B. Gr. 1: 2001—2100
Mittwoch
Nachmittags 4 Uhr
Rotkäppchen
Kindermärchen
Abends 8 Uhr
Er und seine Schwester
Central-Theater
Heute und folgende Tage
„Koni“ und das große internationale Varietè-Programm (8)
Thalia-Theater
Heute und folgende Tage
Hermanns Job
Scheinlands bedeutendster Meister mit Gesellschaft in Schöpfung (8)
Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Märchenvorstellung
„Strawpeter“
Märchen in 5 Bildern mit Musik
Preis von 25 Pf. an
Städt. Planetarium
Dresden-A., Stüb.-Allee 14
Täglich 4 Uhr
Mit der Rakete
zu Mond und Planeten
Täglich 7/8 Uhr
Der Himmel der Helmut
Königshof-Theater
Täglich abends 8 Uhr
Sensationelles Programm

Wer arbeitet, esse
zur Aufrechterhaltung seiner körperlichen und geistigen Kräfte zum Frühstück und Mittag
Süßes Käsezwieback
Überall erhältlich